

Meine Nase läuft zu Dir

„Fundsache“ versammelt 67 kurze Gedichte – Zweites Buch des Mainzer Autors Rüdiger Butter

1963 ist Rüdiger Butter geboren, seit 30 Jahren lebt er in Mainz, vor 25 Jahren reimte er sein erstes Gedicht, vor fünf Jahren kam das erste Kind – und nun gibt's seinen zweiten Gedichtband, „Fundsache“, zu kaufen.

■ Von Gerd Blase

MAINZ. Poesie zählt sich nicht aus. Das weiß auch Rüdiger Butter. Und so verdient der studierte Betriebswirt seine Brötchen als Produktmanager von Sportwetten und Rubbellosen – und das nicht ungern.

Aber morgens, kurz nach dem Wachwerden, da reicht die Zeit manchmal noch für ein kurzes Gedicht, einen schnellen Einfall. Oder Butter sitzt am Wochenende da und grübelt lange an einer Idee, bis es dann doch nur lakonisch heißt: „Wochenenden/ enden“. Sein Lieblingsgedicht zurzeit.

Den Verlag für seinen neuen Band „Fundsache“ fand Rüdiger Butter über Bekannte. Das rheinland-pfälzische Ministerium für Kultur, Jugend, Familie und Frauen gab einen Druckkostenzuschuss, und doch kann der Dichter froh sein, wenn er zum Schluss nichts drauflegt. „Andere haben eine Eisenbahn oder sammeln Briefmarken. Das hier ist mein Hobby.“

„Dashier“, das ist ein gelbes Bändchen, deutsche Markenbutter, „streichart“, ziert das Cover, 67 Gedichte gilt es zu entdecken. In den Seiten ist der postpubertäre Welterschmerzerguss von vor 16 Jahren ebenso zu finden wie das ausgefeilte Sonett.

Es gibt Stücke über Kekse, Rostbratwürste und lange Beine. Gemeinsam ist fast allen ein trockener Sprachwitz zwi-

schen Dada und Robert Gernhardt – wenn denn unbedingt Schubladen gesucht werden.

Rüdiger Butter gibt gerne Auskunft über seine Poesie, etwa über das „Kleine Liebesgedicht“: „Meine Nase läuft/ ich glaub'/ sie will zu Dir“. Er schrieb es in einer Kneipe für einen Freund, der sich nicht so recht traute, eine Frau am Nebentisch anzusprechen...

„... um Frauen zu gewinnen“, ja, auch dafür schrieb er früher. Allerspätestens mit Goethe ein salonfähiges Motiv. Seit seine beiden Kinder da sind, kommt er immer öfter weg von der dichterischen Na-

belschau, und die Kleinen selbst werden Thema.

Rüdiger Butter schätzt sein Werk auf ein halbes Tausend Gedichte. Er genießt den Zuspruch, die Lacher bei Lesungen etwa, aber nach Familie und Job bleiben nicht viel Energie und Zeit fürs Dichten. Und Gedichte verkaufen, das sei anstrengend. „Ich will nicht sagen, dass ich bettele. Aber es ist ein Akt, bis eine Buchhandlung mein Buch ins Regal stellt.“ Und andere jagen der blauen Mauritius hinterher...

Zum Frühling hin, da will Rüdiger Butter nach langer

Zeit unbedingt wieder vor Publikum lesen. „Wenn der Weihnachtsstress vorbei ist.“

In Bad Dürkheim, erinnert er sich schmunzelnd, da las er öfters, und eine Kritikerin vermutete hinter der „netten lyrischen Fassade den lauernden Macho“.

Vielleicht lag's auch an Gedichten wie diesem: „Ich kenne keine Po-e-sie/ nur Pos/ und Sie?“ Doch das ist wohl kaum autobiografisch. Denn mit der Muse, da ist Rüdiger Butter schon lange intim.

■ Rüdiger Butter, „Fundsache“, Verlag Bernd Zeun, 19,80 Mark.



„Ich kenne keine Po-e-sie/ nur Pos/ und Sie?“, dichtet Rüdiger Butter. ■ Foto: Wolfgang Reuter